Feuchtgebiete und ein unikaler Turm

FÄLLANDEN Seit mehr als 20 Jahren wird das Stocklen-Gebiet am Greifensee renaturalisiert. Jetzt nimmt das Projekt der Greifensee-Stiftung Form an. Nicht nur für die Natur, sondern auch für den Menschen wird Raum geschaffen.

Der Greifensee und das angrenzende Land bieten Mensch, Tier und Pflanzenwelt ein Zuhause. Störche nisten, Entenfamilien wachsen, aber auch das Schilf verbreitet sich und trägt zur typischen Landschaft am Greifensee bei. Um das Naturschutzgebiet zu fördern, plant die Greifensee-Stiftung, das bestehende Flachmoor um weitere offene, grossräumige Feuchtgebiete im Stocklen in Fällanden zu erweitern.

«Die Fläche rund um den Greifensee bietet nur noch zum Teil gute Lebensbedingungen für Amphibien, Reptilien und Bodenbrüter, die einen wechselfeuchten und störungsarmen Lebensraum brauchen», sagt Ute Schnabel-Jung, Geschäftsführerin der Greifensee-Stiftung und Projektleiterin. «Mit dem Projekt wollen wir die bestehenden Flächen erweitern und aufwerten.»

Das geschehe unter anderen mit verschiedenen Gewässern, deren Wassertiefe man regulieren könne. «So schaffen wir die Lebensbedingungen, die etwa eine bestimmte Libellenart benötigt.»

20 Jahre vorbereitet

Bereits 1994 wurde das Gebiet Stocklen als Regenerationsfläche in der Verordnung zum Schutz des Greifensees festgelegt. Seither wurde die Fläche nicht mehr gedüngt und der Nährstoffeintrag reduziert. 2014 wurde dann über ein Jahr lang der Verlauf des Bodenwassers gemessen. Doch trotz der Ausdünnung befinden sich in einer Tiefe von 20 bis 30 Zentimetern immer noch zu viele Nährstoffe. Für die Pflanzen im Flachmoor ist ein nährstoffarmer Boden wichtig – denn ansonsten werden sie von weniger empfindlichen Pflanzen verdrängt.

Die Landschaftsarchitektin Sonja Fritschi erklärt, wie mit diesem Boden vorgegangen wird: «Der Oberboden wird sozusagen abgeschält. Dann schauen wir, dass derselbe Boden möglichst in der Nähe weiterverwendet werden kann – es soll schliesslich alles ökologisch sein.»

Wie im Zweiten Weltkrieg

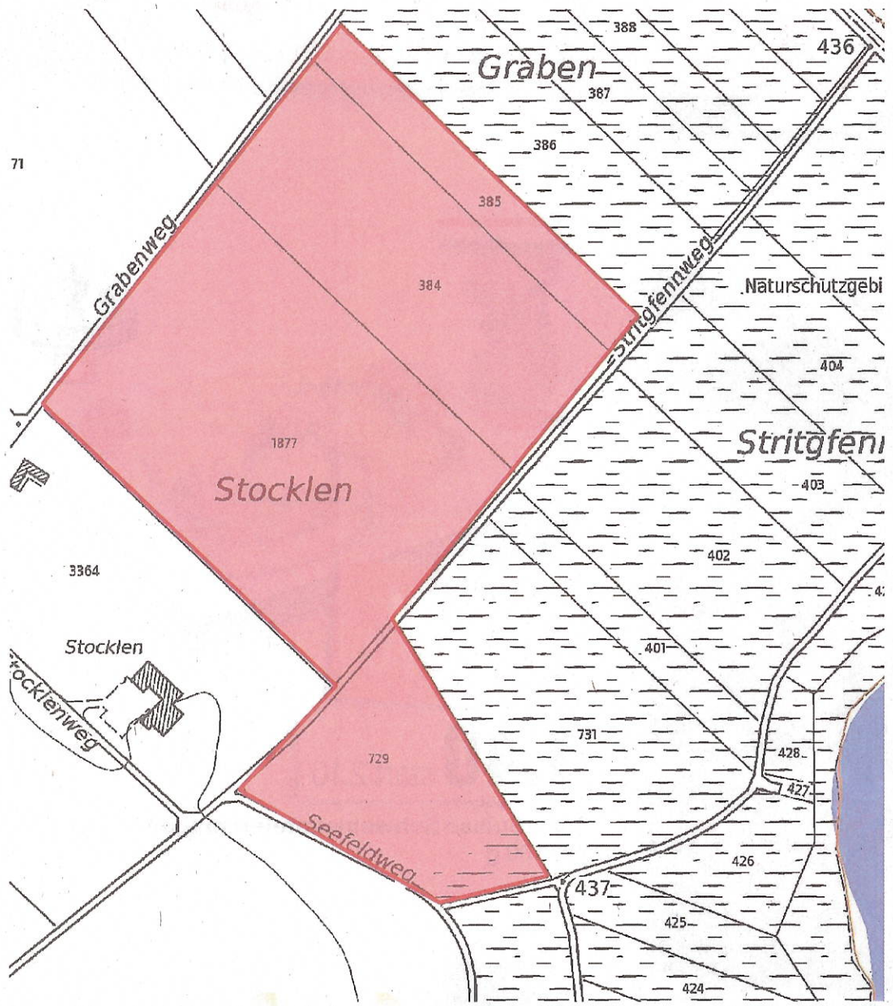
Auch der Gemeinderat von Fällanden unterstützt das Projekt, das den Namen «Fällander-Ried: Fenster zur Natur» trägt. Ruedi Maurer (parteilos) meint: «Die Fläche ist für die Landwirtschaft nicht von grossem Wert. Es liegt deshalb in unserem Interesse, dass das Gebiet Stocklen wieder so schön wird wie früher.»

«Das Projekt ist ein Gewinn für die Bevölkerung und die Ökologie.»

Ruedi Maurer, Gemeinderat Fällanden

Früher – damit meint er die Zeit während des Zweiten Weltkriegs. Damals wurde die Landschaft rund um den Greifensee als eine der schönsten des Kantons Zürichs bezeichnet. Um das Seeufer langfristig von Bebauungen frei zu halten, erliess der Regierungsrat damals die erste Verordnung zum Schutze des Greifensees.

Diese diente dann als Grundlage für die Verordnung, die 1994 in Kraft trat. Das ganze Gebiet um den Greifensee wurde in Zonen aufgeteilt, in denen entweder der Naturschutz oder die menschliche Erholung im Vordergrund stehen. «Das wird auch beim Fällander-Ried so umgesetzt», sagt Ute Schnabel-Jung. Wie im ganzen Greifenseeschutzgebiet soll eine möglichst störungsfreie Fläche für Tiere und Pflanzen entstehen.



Grosse Pläne: Ein Feuchtgebiet nur für die Natur und ein kleineres auf dem Erlebnispfad-Spickel. *Grafik zvg*

Ein unikaler Turm

Auf einem Spickel wird es Naturerfahrungsmöglichkeiten wie Beobachtungspunkte und Informationstafeln geben. «Dahinter steht die Überzeugung, dass man nur schützen kann, was man kennt, erfahren darf und dadurch lieben lernt», sagt Schnabel-Jung. «Es wird einen Holzsteg geben», erklärt Sonja Fritschi, «darauf werden sich Stationen befinden, die spielerisch die Natur näher bringen sollen.» Der Steg führe dann zu einem sechs Meter hohen Turm, auf welchem man auf die grössere Stocklen-Fläche sehen und die neu geschaffenen Lebensräume beobachten könne.

Fritschis Aufgabe war es, zusammen mit einem Biologen, beide Flächen optimal für Natur und Menschen zu gestalten. «Dabei war mir wichtig, dass der Turm gut in die Umgebung passt. Die Wendeltreppe soll an das Wasser erinnern, das Holz an Schilf. Aber er soll auch ein Unikat sein, das genau hierhin gehört.» Ruedi Maurer meint: «Mit dem Steg und der aktiven Besucherlenkung hoffen wir, dass diese Fläche auch für Erholungssuchende einen Mehrwert bekommt. Dann ist das Projekt ein Gewinn für die Bevölkerung und die Ökologie.»

Enge Zusammenarbeit

Die Projektleitung liegt bei der Greifensee-Stiftung. Doch schon von Anfang an wurde viel mit der Fachstelle Naturschutz des Kantons, der Gemeinde Fällanden, Fachexperten und betroffenen Eigentümern zusammengearbeitet. «Teile der Fläche gehören der Gemeinde. Dass wir uns von Anfang an mit ihnen absprachen, machte daher Sinn», sagt Schnabel-Jung. «Und der Gemeinderat hat das Projekt auch von Anfang an gestützt», ergänzt Maurer.

Ende 2017 soll das Projekt zur Baueingabe den Behörden vorgelegt werden. «Wir hoffen, dass es danach nur noch kleine Änderungen gibt», sagt Maurer. Das sei einer der Vorteile davon, dass die Gemeinde und der Kanton von Anfang an dabei gewesen seien. Obwohl die Umsetzung des Projektes nicht über neun Monate dauern wird, steht der Projektbeginn noch nicht fest. Denn mit der Umsetzung kann erst begonnen werden, wenn die Kosten gedeckt sind.

Spender gesucht

Diese betragen, laut einer «realistischen Schätzung», 1,7 Millionen Franken. «Einen kleinen Teil übernimmt die Gemeinde Fällanden», sagt Maurer. Doch der Beitrag falle so gering aus, dass nicht einmal eine Gemeindeversammlung dazu benötigt werde. Das restliche Geld erhoffe man mit Sponsoren und Spendern zu bekommen, so Schnabel-Jung. «Zwei Drittel des Betrages brauchen wir sicher, um überhaupt anfangen zu können», sagt die Geschäftsführerin.

Falls es nicht reichen sollte, würde man versuchen, auf der Naturschutz-, sowie auf der Erlebnisfläche auf ein paar Dinge zu verzichten, sodass wieder beide Flächen ähnlich seien, erklärt Schnabel-Jung. «Schliesslich wollen wir weder nur die Natur schützen noch nur den Turm bauen.»

Alexandra Gygax